

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 20

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch die Tatsache, daß der feinste Fasonverkehr für den französischen Markt nach wie vor unserer feinen Handstickerei vorbehalten blieb. Einen bedeutenden Absatz fand die Handstickerei auch durch die Vermittlung der jedes Frühjahr nach den größeren Kurorten ausziehenden sogen. „Schöttler“. In unserer schnelllebigen Zeit gestaltete es sich freilich immer schwieriger, die Ausführung von eigentlichen Prachtstücken, wie kunstvoller Mouchairs oder Dekken, unterzubringen, während rascher zu erledigende Aufträge, z. B. die Herstellung von Monogrammen und sonstigen einfacheren Dekorationen, bei den Stickerinnen beliebter waren.

Der Verkehr in schweren Leinenartikeln mit Frankreich, dem bisherigen Hauptkunden der feinen Handstickerei, ging seit dem Jahre 1906 gewaltig zurück, indem die durch den Vertreter des Vogesen-Departements und bekannten Schutzzöllner Méline veranlaßten übermäßig hohen Ansätze bei der Revision des französischen Zolltarifes die Einfuhr dieses Artikels gewaltig hemmten. Gleichzeitig zeigte sich eine auffallende Verminderung des Durchschnittswertes der Leinenstickereien, hauptsächlich bedingt durch die gesteigerte Ausfuhr von namentlich in Deutschland begehrten gestickten Leinenblusen, die zu einem großen Teil auf der Stickmaschine hergestellt wurden. Mit dem bald darauf eintretenden Sinken der Nachfrage nach den beiden genannten Artikeln brachen für die Handstickerei stillere Zeiten an, wodurch bei einem entsprechenden Sinken der Löhne der Uebergang ihrer Arbeitskräfte zur Schifflistickerei weitere Förderung fand. Der Durchschnittspreis für Leinenstickereien betrug am Abschlusse unserer Berichtsperiode 43 Fr. 51 per Kilogramm, gegenüber 103 Fr. 02 am Anfang des Jahrzehntes (höchster Stand im Jahre 1903 mit 121 Fr. 64). Dadurch gelangt schon deutlich zum Ausdruck, daß die als Kunde der feinen Handstickerei immer mehr in Vordergrund tretenden Vereinigten Staaten, deren St. Galler Konsulat in seinen monatlichen Ausfuhrübersichten 1904 eine besondere Rubrik „Appenzell Goods“ einführt, nur für billigere Artikel in Frage kamen.

Ein weiterer Umstand, der für die feine Handstickerei ungünstig ins Gewicht fiel, ist außer dem Aufkommen der anschließend zu besprechenden sogen. „Lorrainestickerei“ die Erscheinung zu nennen, daß das Geschäft in jenen Artikeln sich immer mehr in den Händen kleiner Fabrikanten und Fergger zersplitterte, wodurch ihm die frühere solide Grundlage teilweise genommen wurde.

Für denjenigen, der die Ausfuhrverhältnisse unserer feinen Handstickerei an Hand der schweizerischen amtlichen Handelsstatistik verfolgt, ist zu bemerken, daß weder die Ziffern der Zolltarifnummer 389 (Handstickereien) noch diejenigen der Position 421 (Leinenstickereien) ein zutreffendes Bild über den Export dieser Artikel zu geben vermögen. Denn mehr wie einmal befinden sich unter den Leinenstickereien sehr viele auf der Maschine hergestellte Stickereien, so z. B. alle Lorraineartikel auf Leinen, während andererseits die Position 389 „Handstickereien“ unter die Kategorie Baumwolle fällt, und sich demnach, da es mit Ausnahme weniger Artikel eine Handstickerei auf baumwollenen Geweben gar nicht gibt, in der Hauptsache auf ungenau deklarierte Maschinenstickereien beziehen wird. Dieser Umstand hat das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen wiederholt veranlaßt, eine bessere Ausscheidung der Handstickereien im Zolltarif zu beantragen.

Hilfs-Industrie

Der Einfluß der Feuchtigkeit auf die Farbtöne. Es ist eine bekannte Tatsache, daß beim Färben mit gewissen Farbstoffen die Nuance durch Wärme verändert wird. Blau-Töne werden röter, währenddem gelbe mehr orange und Orange-Töne mehr scharlach erscheinen. Die Nuancenänderung geht langsam vor sich. In den meisten Fällen dauert es mehrere Stunden bis die ursprüngliche

Nuance zurückgekehrt ist. Die Aenderung des Farbtones in der Wärme hängt auch von der Natur des Farbstoffes ab. Gewisse Farbstoffe sind sehr empfindlich gegen Hitze und wieder andere gar nicht. Allgemein wird die Ursache dieser Erscheinung der Einwirkung der Wärme auf den Farbstoff zugeschrieben. Diese Annahme erscheint aber zweifelhaft und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die durch die Wärme veränderte Nuance kehrt langsam zur ursprünglichen zurück, in dem Maße, als das gefärbte Material die Temperatur der umgebenden Atmosphäre annimmt.

2. Der Farbton des Materials, wie es aus der kochenden Farbflotte genommen wird, ist derselbe wie beim kalten und nassen Muster aus demselben Farbbade, in beiden Fällen ist der Farbton verschieden von dem des trockenen und kalten Musters. Hieraus folgt, daß die Nuancenveränderung nicht durch die Wärme verursacht wird, sondern von dem hygroskopischen Zustande der gefärbten Ware bedingt ist. Um diese Hypothese zu beweisen, wurden Wollfilzmuster mit verschiedenen Farbstoffen gefärbt und jedes Muster in drei Teile zerschnitten.

Einen Abschnitt legte man in einen Exsiccator über konzentrierter Schwefelsäure, also in eine trockene Atmosphäre, wobei die Wolle alle Feuchtigkeit verlor. Einen zweiten Abschnitt bewahrte man in einem Exsiccator, gefüllt mit Wasser, auf, wobei sich die Wolle mit Feuchtigkeit sättigte. Der dritte Abschnitt wurde der Zimmerluft ausgesetzt. In der trockenen, kalten Atmosphäre wurde die Nuance ebenso verändert wie beim Trocknen in der Wärme im Trockenraum. In der nassen Atmosphäre nahm das Muster denselben Farbton an wie die kalte feuchte Probe. Die Versuche sind mit einer großen Anzahl von Säure- und Chromfarbstoffen wiederholt worden und in jedem Falle war die Ursache der Nuancenänderung der Feuchtigkeitszustand der Faser. Die Hitze wirkt nur als Entferner der Feuchtigkeit. Die Rückkehr zum ursprünglichen Farbton geht nur langsam vor sich, da es längere Zeit erfordert, bis die Faser ihren normalen Feuchtigkeitsgehalt wieder angenommen hat. („Textile Manufacturer“.)

Mode-Berichte

Von der neuen Herbst- und Wintermode

Während wir uns bis vor etwa zehn Tagen noch so recht der absonderlich warmen Oktobersonne freuten, uns mitunter gar in die Hundstage versetzt wühlten, brachte uns der plötzlich eingetretene Temperatursturz, der Biswind, der grimmig über die Fluren fegt und ein erstes Schneewehen der vergangenen Woche die Gewißheit, daß wir eben doch dem Winter entgegengehen. Dadurch ändert sich auch äußerlich die Mode unserer Damenwelt. Unsere führenden Nouveauté- und Modenhäuser und all die vielen großen und kleinen Konfektionsäre haben während der Uebergangszeit fieberhaft gearbeitet und uns zum Teil in Modeschauen und besonderen Anlässen (Schweizerwoche) ein Bild der neuen Modeschöpfungen gegeben. Dem aufmerksamen Beobachter dürften die wesentlichen Merkmale der neuen Mode: der etwas längere Rock, die Vorliebe für irgendeinen und irgendwo herabhängenden Zipfel für tiefgelegte Gürtel und eigenartige Aermel aufgefallen sein.

Die Rocklänge ist gegenwärtig ca. 21—26 cm vom Boden und damit die denkbar angenehmste. Zu denken geben jetzt nur die geraden und abgerundeten Panneaux oder Schürzenteile, die Bänder und Schärpenenden (von Tüll am Gesellschaftskleid) und die Spitzenüberwürfe, die das Kleid gern länger erscheinen lassen und die mit einer manchmal geradezu genialen Unregelmäßigkeit auf eine bevorstehende weitere Verlängerung des Rockes hindeuten. Glaubte man voriges Jahr, mit dem Stilkleid sei dem weiten oder gar eingereichten Rock die Bahn freigegeben, so muß man jetzt feststellen, daß das Chemisekleid mit einer natürlich sich ergebenden Weite triumphiert. Immerhin kommt der futteralähnliche Rock nunmehr nur noch als Unterkleid in Betracht.

Eigentlich ist die Mode recht einfach. Ein schlichtes Samtkleid z. B. mit einem Gürtel aus farbigen Gummischnüren oder Metall oder auch nur im ganz leichten

Drapé auf den Hüften von Metallschnallen gehalten, ist recht schick und modern. Dabei kann der Halsausschnitt rund oder oval sein oder der hochstrebende Kragen offen oder geschlossen getragen werden. Auch für den Ärmel besteht keinerlei Vorschrift. Im Gegenteil zeigt sich hier die Mode besonders phantasievoll. Am Samtkleid wird der Ärmel entweder als Kimono halblang sein oder im Pagodenschnitt sich ein wenig oder auffallend nach unten weiten oder sonst mit einer kapriziösen Ueberraschung dem Kleid eine aparte Note geben, wie man ja auch wolle-
ne Nachmittags- und schwarze Crêpefoiletten sieht, die ihre elegante Wirkung abstechenden duftigen Crêpe- und Voileärmeln danken. Für das Ballkleid gilt Ärmellosigkeit weiterhin als elegant, doch werden viele Frauen von Geschmack sich lieber den aparten Reiz eines modernen Flügelärmels in Tüll oder Spitzen zunutze machen. Auch Pelzbesatz sieht man wiederholt an Besuchs- und Mantelkleidern, doch spielt derselbe seine entscheidende Rolle an den Jacketten der Kostüme. Die teils gerade, teils etwas glockig fallenden langen und die kurzen, lose von einem Gürtel gehaltenen Jacken, fast alle zeigen sie Pelzbesatz, ohne den auch der Mantel nicht auszukommen scheint. Im übrigen hält sich der Mantel an die gerade Linie, wenn ihm nicht eingezogene Seiten- oder ausspringende Keilteile oder neue Cape-Variationen eine neue Note geben. Im Winter werden wir mit der eigentlichen Pelzmode Bekanntschaft machen, die in Mänteln wie in Jacken und Phantasieumhängen außerordentlich reich assortiert ist. Die Farbenpalette der Mode läßt diesmal sozusagen zwei Seiten erkennen. Auf der einen Seite steht Schwarz, das sich von diskret angebrachtem Weiß, von Metalleffekten und kleinen, aber gesuchten farbigen Nuancen, sei es am Gürtel, mit einer Blume oder Panneauxabfütterung in seiner Stellung befestigen läßt. Auf der andern Seite leuchtet die ganze unerschöpfliche Farbenpracht in Seidengeweben und Seiden-
samten auf. Selbst die Wollstoffe nutzen diese Farbenfreudigkeit für neue Streifenmusterungen. Außerdem ist von einer braunen Mode zu berichten. Denn nicht nur sieht man Straßenkostüme in allen Kaffee-, Tabak- und auch Nußbaumtönen, sondern auch weichfallende Seidenkleider und Spitzenroben mischen sich in braunen Tönen, ins belebte Bild.

Marktberichte

Rohseide.

Die Preise für europäische und levantinische Provenienzen stellten sich am 22. Oktober wie folgt:

Grèges Cévennes extra 12/16	230 Fr.
Italie 1er ordre 12/16	220—225 "
" Piémont et Messine extra 11/13	235 "
" Piémont et Messine extra 12/16	230 "
" Brousse 1er ordre 13/15	210—215 "
" Brousse 2e ordre 13/15, 18/22	205 "
Org. Cévennes extra 18/20	260 "
" Piémont et Messine extra 22/24	245—250 "

Grèges Chine filatures schwankten zwischen 225/230 Fr. für disponible Ware extra 10/12, best und I 13/15 und 205/220 Fr. für schwimmende Ware, Minchew fil. I 13/15 und Kangouroo extra und I 15/17.

Grèges Canton filatures notierten 190 bis 215 Fr.

(„B. d. S.“)

Lyon, den 24. Okt. 1921. Das kürzliche rasche Steigen der Kurse hatte die angebahnte Entwicklung der Geschäfte leider wieder gehemmt. Die dringendsten Rohmaterialbedürfnisse der Fabrik sind gestillt. Seit Ende vorletzter Woche ist daher die Nachfrage sehr beschränkt.

Zeigten die Preise anfänglich eine leichte Tendenz zum Sinken, so haben sie sich nun trotz allem doch gut gehalten. Die „Rohseidenen“ warten mit eiserner Ruhe die Wiederkehr der Nachfrage ab. Augenblicklich begnügt sich die Fabrik damit, ihre bescheidenen Vorräte aufzubauchen. Da sie aber allgemein ansehnliche Aufträge eingebracht hatte, ist es wohl möglich, daß sich weitere

Bedürfnisse geltend machen werden, bevor noch die Rohseidenlager wieder ordentlich mit Vorräten ausgestattet sind. A. N.

Seidenernte in Frankreich im Jahre 1921. Die „Union des Marchands de Soie“ in Lyon teilt als Ergebnis der Kokonernte im Jahre 1921 in Frankreich eine Menge von 2,555,500 Kg. mit, gegenüber 3,202,900 Kg. im Jahre 1920. Der Rückschlag beläuft sich auf rund 650,000 Kg. oder stark 20 Prozent. Sämtliche in Frage kommenden Departemente weisen für 1921 kleinere Erträge auf als im Vorjahr. Im Jahre 1920 wurden aus den 3,2 Millionen Kilogramm Kokons ungefähr 250,000 Kg. Grèze gewonnen.

Seidenwaren.

Lyon, den 24. Okt. 1921. Wie in der Rohseide, so ist auch der Geschäftsgang auf dem Seidenwarenmärkte flauer geworden. London und Paris zeigen seit einigen Tagen wenig Interesse mehr. Die Teuerung der Stoffpreise und die Zurückhaltung auf dem Rohseidenmärkte ermahnen die Käufer zur Vorsicht. Sie haben die schlimmen Folgen, die die Krise hatte, noch allzugut im Gedächtnis und wünschen nicht, durch unbesonnene Käufe ähnlichen Gefahren wieder entgegenzugehen.

Bei alledem bleibt jede Art Crêpe ein immer sehr gut gehender Artikel. A. N.

Aus Krefeld wird der „N. Z. Z.“ unterm 18. ds. geschrieben: Die letzte Woche ist für unsere Seidenindustrie recht ereignisvoll gewesen. Während einerseits im Kleinabsatz merkliche Verflauung sich bemerkbar machte und der israelitische hohe Feiertag ebenfalls einschränkend auf den Verkehr zwischen Händlern und Herstellern wirkte; stand man in den Kreisen der Industrie ganz unter dem Eindruck der bekannt gewordenen Entscheidung in der ober-schlesischen Frage und des Sinkens des Wertes der deutschen Mark. Die Erkenntnis, daß diese Dinge in nächster Zeit auf das Geschäft in unserem Artikel höchst nachteilig wirken werden, ist allgemein, und hat überall jede Unternehmungslust und das Vertrauen in die Zukunft beseitigt. Weder die Knappheit der Warenvorräte an sich, noch deren Mißverhältnis zu dem wie auch immer eingeschränkten Begehren danach vermag die Furcht vor einem bevorstehenden plötzlichen Unheil auszuräumen.

Inzwischen suchen die Hersteller sich so gut als möglich davor zu schützen, indem sie durch die Verbände Verkaufssperren in den einzelnen Gruppen verfügen. Das Krattwarenstoffgewerbe, das erst unlängst eine bestehende Verkaufssperre aufgehoben hatte, ist am letzten Donnerstag erneut zu einer solchen für Ausfuhr-geschäfte übergangen. Tags darauf hat der Verband der deutschen Samt- und Plüschhersteller die seit der letzten Septemberwoche angeordnete Verkaufssperre bis zum Schlusse des laufenden Monats verlängert. Auch in andern Verbänden werden die gleichen Maßnahmen ins Auge gefaßt, weil sie das einzige Mittel bieten, den täglich sich wiederholenden neuen Schwierigkeiten zu begegnen und vorläufige Schritte einzeln zu verhüten. Sie sind heute umso naheliegender, als es an Beschäftigung auf Monate hinaus in keinem Zweige des Stoff- und Samtgewerbes mangelt.

Baumwolle.

Der Liverpooler Baumwollmarkt 1920—21. Der Jahresbericht der „Liverpool Cotton Association“ bietet einen aufschlußreichen Ueberblick über das Baumwolljahr I. August 1920 bis 31. Juli 1921. Amerikanische Baumwolle notierte für „middling“ am 11. August 1920 mit 27,32 d den Höchststand und am 28. Februar 1921 mit 6,38 d den tiefsten Stand. „Fully middling“ stand am 6. Aug. 1920 mit 28,60 d am höchsten und mit 7,13 d am 28. Februar 1921 am tiefsten. Der Jahresdurchschnitt für „middling“ wurde mit 11,89 d und für „fully middling“ mit 16,90 d berechnet. Der Durchschnittspreis der ägyptischen Baumwolle F. G. F. Sakel. betrug 30,24 d; gegenüber 60,34 d im Vorjahr. Der Durchschnittspreis von M. G. Oomra I stellt sich für das Berichtsjahr auf 8,21 d; verglichen mit 18,05 d im Vorjahre.

Literatur

Die textilen Rohmaterialien und ihre Verarbeitung zu Ge-spinsten. Wohl die meisten unserer Leser kennen das unter obiger Bezeichnung im Jahre 1903 in der II. Auflage erschienene Lehrbuch von Prof. Jul. Zipser. Im Verlage von Franz Deutike, Wien und Leipzig, ist soeben eine Neuauflage dieses Werkes erschienen. Verfasser: Reg.-Rat. Jul. Zipser und Prof. Dr. Christian Marschik.

Die Kriegsjahre 1914—1918, die für Deutschland und Oesterreich eine vollständige Abschürfung von den textilen Rohstoffmärkten zur Folge hatten und die hierauf einsetzende industrielle und